

und die Kirchstühle unter ungeheurem Gefrach zusammen, und verletzte noch zwei Arbeiter in der Kirche, wovon der eine gefährlich daran seyn soll. In Dobel las während des Sturmes ein etwa 14 Jahre altes Mädchen im Garten Birnen auf; ein Baum mit 2 Hauptästen brach, und glücklicher Weise fiel er so, daß das zitternde Mädchen in die enge Gabel der Aeste fast unverletzt zu stehen kam; nur schlugen ihr einige Seitenzweige den Kamm in den Kopf.

— Stuttgart, 16. Okt. Die Straße vor dem Königsthor in der Richtung nach der Prag bietet seit einigen Tagen einen seltsamen Anblick dar. Wer den Eisenbahnviaduct überschritten hatte, sah eine Wagenreihe vor sich liegen, deren Ende sich hinter der Galgensteige verlor. Alle die vielen Wagen, vom bescheidenen Einspänner, den ein Kührlein zog, bis zu dem mit Pferden bespannten Frachtwagen, waren mit Runkelrüben beladen, die an die Fabrik der Herren Reihlen abgeliefert wurden. Treten wir in den Hofraum der Fabrik, so sehen wir, wie ein Wagen nach dem andern angefahren kommt, um gewogen zu werden, was, die Zeit des Abladens abgerechnet, kaum eine Zeit von 1 — 2 Minuten in Anspruch nimmt. Da ein solcher Wagen durchschnittlich mit wenigstens 25 Centner beladen ist, so kann man sich ein Bild von der erstaunlichen Thätigkeit machen, die drinnen herrscht. Die aufgeschichteten Rübenreihen erheben sich schon Stodwerke hoch, und es ist der durch einen schwarzen Bretterverschlag eingeschlossene Raum nicht hinlänglich, sondern es muß noch der ganze zwischen der Fabrik und der Reiterkaserne liegende Raum beigezogen werden, um die erwarteten 200,000 Centner Runkelrüben aufzunehmen. Am Donnerstag sollen beinahe 600 Wagen angekommen seyn und gestern standen bei Einbruch der Nacht, wenigstens noch 20 große Wagen voll auf der Höhe der Galgensteig. Der Centner Rüben wird mit 30 fr. bezahlt, es ergibt sich aus einem Morgen Ackerland ein mittlerer Rohertrag von 90 fl., da man durchschnittlich 180 Centner Rüben von einem Morgen gewinnt. Der Leser mag hiernach selbst berechnen, wie groß die Morgenzahl seyn mag, welche für den Anbau eines solchen Quantums Rüben vonnöthen war. Es wäre zu wünschen, daß unsere Stadt noch mehrere solche Etablissements hätte, dann würde manche jetzt müßige Hand nützliche Beschäftigung finden.

— Stuttgart, den 17. Oktbr. Gestern Vormittag 10 Uhr verließen uns die hohen nordischen Gäste, Ihre Kais. Hoheiten der Großfürst Thronfolger und dessen Gemahlin. Morgen kommen Sr. Maj. der König von Hannover auf 3 Tage zum Besuch unserer königl. Familie hierher. Auf den 24. d. ist die Abreise Ihrer Majestäten von Kirchheim festgesetzt. Allgemein wird das herzliche Einvernehmen des königlichen Ehepaars, besonders aber das heitere und herablassende Benehmen Ihrer Maj. der Königin von Hannover hervorgehoben, die bekanntlich eine Enkelin der

Herzogin Henriette und eine Schwestertochter Ihrer Maj. unserer Landesmutter, der Königin Pauline, ist. — Stuttgart, 18. Okt. Unter den reichen Geschenken, welche von dem Großfürst-Thronfolger hinterlassen wurden, nennt man auch zwei goldene Uhren, welche den Kapellmeistern Kühner und Ritter zu Theil wurden.

— Von der Nagold, 13. Oktbr. Gestern ereignete sich auf der sogenannten Schorrenmühle im obersten Nagoldthale, Oberamts Freudenstadt, ein schweres Unglück. Der 16jährige Sohn des dortigen Sägmüllers K a l f a s s warf Schwarten und kleinere Holzblöcke aus der Sägmühle herab in den Hofraum. Unversehens lief der Vater vorüber, gerade in dem Moment, in dem eine Ladung niederplagte. Ein Block traf den schon alternden Mann jählings auf den Kopf und zerschmetterte ihm den Schädel dergestalt, daß nach kaum 2 Stunden der Tod erfolgte. Der Jammer im Hause ist groß.

B a d n a n g. Der **Gewerbeverein** versammelt sich Mittwoch Abend um 7 Uhr auf dem Rathhause zur Besprechung über die in Stuttgart gegründete Ausfuhrgesellschaft. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand: S c h m ü c k l e.

Winnenden. Naturalienpreise v. 14. Oktober 1852.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	30	12	18	12	—
" Roggen . . .	13	20	12	16	11	44
" Dinkel . . .	7	12	6	19	3	6
" Gerste . . .	8	32	8	—	—	—
" Haber . . .	5	48	4	33	4	—
1 Simri Weizen . . .	1	44	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	40	—	36	—	35
" Gemischtes . . .	1	6	1	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	—	—	54	—	48
" Ackerbohnen . . .	1	8	1	4	1	2

Heilbronn. Naturalienpreise vom 16. Okt. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Nied. erst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	18	14	6	11	45
" Dinkel . . .	7	6	5	52	3	48
" Weizen . . .	—	—	10	30	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	24	7	49	7	—
" Gemischt . . .	9	6	8	19	8	—
" Haber . . .	4	36	4	15	4	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 85.

Freitag den 22. Oktober

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. Bekanntmachung, betreffend den Betrieb von Handelsgeschäften in den Niederlanden.

Diejenigen Fabrikanten, Handelsleute und Gewerbetreibenden, welche für eigene Rechnung oder für Rechnung eines Hauses im Zollverein, in den Niederlanden reisen, haben nach dem unterm 31. Dezbr. 1851 abgeschlossenen Handelsvertrag dort keine andere Abgaben als eine Patent- (Gewerbe-) Steuer von höchstens 12 fl. (nebst 28 Zusatz-Procent) jährlich zu entrichten. Zu Erlangung der diesfallsigen Patente in den Niederlanden haben sie sich durch Urkunden, wie solche für den Verkehr in den Zollvereinsstaaten im Regierungsblatt von 1835 S. 463 A. u. B. vorgeschrieben sind, auszuweisen, was hiermit zur Nachachtung veröffentlicht wird.

Badnang, den 19. Oktbr. 1852.

K. Ober- und Cameralamt.
Stetter. Grauer.

B a d n a n g. [Auswanderung.] Der ledige Weber Christian Frei von Badnang ist nach Giring in Oesterreich ausgewandert.

Den 19. Oktober 1852.

K. Oberamt.
Stetter.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand erwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst

sowohl, als für deren etwaige Vorzugrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb S u f f e l, Lammwirth in Zur, Montag den 22. November 1852 Morgens 8 Uhr zu Zur. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Georg Friedrich G e r s t n e r, † Weber in Spiegelberg, Montag den 22. November 1852 Mittags 2 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Johann Adam F e i l s Verlassenschaftsmasse in Sulzbach, Dienstag den 23. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

- 4) Wilhelm Fischer, Rothgerber in Sulzbach, Dienstag den 23. Novbr. 1852 Morgens 11 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Johann Adam Jäckle in Sulzbach, Dienstag den 23. Novbr. 1852 Mittags 2 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 6) Johann Georg Höfers Verlassenschaftsmasse von Schöllhütte, Mittwoch den 24. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Mithütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 7) Michael Forstner, Weber in Allmersbach, Mittwoch den 24. Novbr. 1852 Mittags 2 Uhr zu Allmersbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 8) Georg Friedrich Strohmaier, Hirschwirth in Däfern, Donnerstag den 25. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Hohnweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 9) Matthäus Brenner in Unterweiffach, Donnerstag den 25. Novbr. 1852 Mittags 2 Uhr zu Unterweiffach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 10) Michael Beller, Tagelöhners in Sechselberg Verlassenschaftsmasse, Freitag den 26. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 11) Jung Adam Brenner von Oberbrüden, Freitag den 26. Novbr. 1852 Mittags 2 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 12) Gottfried Bogel, Glaser in Dypenweiler, Samstag den 27. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Dypenweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

R. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a c k n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Die in der Gantmasse des Christian Krautter, Schäfers in Unterschönthal vorhandene Liegenschaft: auf Unterschönthaler Markung:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhause sammt Stallung und einer zbornigten Scheuer, mit gewölbtem Keller, vornen im Weiler, neben Ludwig Federer beiderseits, und eine an dieses Gebäude angebaute 2stöckige Behausung mit Stallung, zusammen angeschlagen zu 700 fl.,

5/4 Rth. Gemüsegarten beim Haus, Anschl. 15 fl.,

1/8 Mrg. 17,4 Rth. Gras- und Baumgarten in Bronngärten, Anschlag 300 fl.,

7/8 Morgen 34,2 Ruthen Acker in Bildäckern, Anschlag 180 fl.,

1/8 Mrg. 23,5 Rth. Acker allda, Anschl. 200 fl.,

1/2 Mrg. 45,3 Rth. Acker im Greuth, Anschl. 40 fl.,

1/8 Mrg. 39,9 Rth. Acker und Rain in der Laushalde, Anschlag 150 fl.,

1/8 Mrg. 35,3 Rth. Acker allda, Anschlag 80 fl.,

die Hälfte an

1 1/2 Morgen 15,0 Ruthen Acker in Langenäckern, Anschlag 130 fl.,

5/8 Mrg. 16,9 Rth. Acker in der Teufelsklinge, Anschlag 100 fl.,

5/8 Mrg. 35,0 Rth. Acker allda, Anschl. 100 fl.,

1 1/8 Mrg. 6,0 Rth. Wiesen in Waldwiesen, Anschlag 160 fl.,

3/8 Mrg. 26,7 Rth. Wiesen in Greuth, Anschlag 60 fl.,

1/8 Mrg. 18,7 Rth. Wiesen in Langenackerbau, Anschlag 130 fl.,

Auf Mittelschönthaler Markung:

4/8 Mrg. 46,7 Rth. Wiesen in Waldwiesen, Anschlag 120 fl.,

4/8 Mrg. 24,6 Rth. Waldung im obern Stumpfhau, Anschlag 80 fl.,

kommt am Samstag den 13. November 1852 Nachmittags 2 Uhr in dem Wohnhause des Anwalt Kienzle in Unterschönthal zum öffentlichen Verkaufe, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. Oktober 1852.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

B a c k n a n g. (Haus = Verkauf.)

Das Wohnhaus des Gerber Gottlieb Breuninger, Georgs Sohn im Biegel, im Anschlag von 500 fl., bestehend in einer Wohnung sammt Gerber-Werkstatt, ist im Executionsweg zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Verkaufsverhandlung findet am

Montag den 29. November 1852 Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhaus Statt, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß inzwischen auch mit dem aufgestellten Güterpfleger, Gemeinderath Bürner, ein Kauf vorläufig abgeschlossen werden kann.

Den 21. Oktbr. 1852.

Gemeinderath.
Der Vorstand: S c h m ü c k l e.

B a c k n a n g.

Ergänzungswahl des Bürger-Ausschusses.

Die Wahl zu Ergänzung des Bürgerausschusses auf die Jahre 1852/54 wird am

Freitag den 29. Oktober 1852 Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus vorgenommen, wobei sämtliche stimmberechtigte Einwohner der hiesigen Gemeinde vor der Wahlcommission persönlich zu erscheinen und ihre Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen haben.

Der Obmann Köhle, und die Deputirten: Johannes Breuninger, Bürner, Kurz, Jakob Breuninger, Braun, Eisenwein treten aus dem Bürgerausschuss aus. Für sie, so wie für den früher ausgetretenen jetzigen Gemeinderath Isenflamm und den gestorbenen Schreiner Bohn, sind daher 4 Obmann und

7 Deputirte zu wählen, wobei bemerkt wird, daß in dem Bürgerausschuss zurückbleiben: die Deputirten David Uebelmesser, Häusermann, Doderer, Claus, Ludwig Müller und Föll.

Den 21. Oktober 1852.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

B a c k n a n g.

Zugelaufener Hund.

Ein schwarzschweifiger Hund, Ulmer Race, mit gestuften Ohren, Rüde, ist hier zugelaufen. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich binnen 15 Tagen hier zu melden.

Am 21. Oktober 1852.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

**Forstamt und Revier Reichenberg.
Verkauf von birkenen Grundstücken u. Besenreis.**

Mittwoch den 27. Oktober d. J. früh 9 Uhr werden in dem Staatswald Bühl die daselbst befindlichen, vom Käufer selbst auszuscheidenden Weichhölzer, worunter namentlich sehr viele schöne birkenen Grundstücken und Besenreis begriffen, abtheilungsweise im öffentlichen Aufstreich verkauft; wozu die Liebhaber zu gedachter Zeit in dem Gehöf erscheinen wollen.

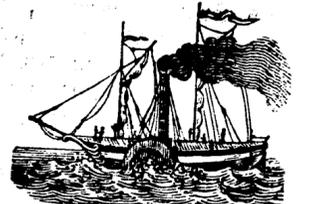
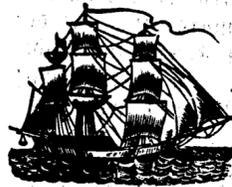
Die Schultheißenämter werden um Veröffentlichung gebeten.

Reichenberg, den 19. Oktober 1852.

R. Revierförster L a r o c h e.

für Auswanderer!

Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen London und New-York



befördert innerhalb 20 — 30 Tagen auf ihren 16 rühmlichst bekannten gekupferten, schnellsegelnden Dreimasterschiffen I. Klasse am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats mit Inbegriff freier Beköstigung und Logis während des Aufenthalts in London und der wöchentlichen Lieferung auf dem Schiff während der ganzen Seereise von 5 1/2 Pfund Zwieback, 2 Pfund Reis, 3 Pfund Mehl, 4 Loth Thee und 1 Pfund Zucker, Bezahlung des gesetzlichen Kopfgebühls in Amerika,

von Mannheim nach New-York sowie nach New-Orleans zu so billigen Preisen, als bis jetzt noch keine existiren.

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei; und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis London begleitet.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich ergebenst

J. Berthold, Hauptagent in Backnang.

Geschäfts-Übernahme und Empfehlung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die Gebr. Hiller'sche Baumwollspinnerei dahier käuflich übernommen und solche mit meinem längst dahier bestehenden Weberei-, Garn- und Spezerei-Geschäft vereinigt, unter meinem Namen und für meine Rechnung fortbetreibe.

Mein Lager ist in allen Nummern Web- und Strickgarnen vollständig ausgerüstet. Ich werde mir stets angelegen seyn lassen, die bisher

so beliebten Garne in vorzüglicher Güte herzustellen und indem ich solche zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, sichere ich billigst gestellte feste Preise zu.

Spiegelberg im Oktober 1852.

Fr. W ü s t.

London- und New-York-Postschiff-Linie.

Die Eltern und Verwandten der durch nachfolgende Postschiffe meiner Linie beförderten vielen Auswanderern, beileide ich mich auf diesem Wege zu unterrichten, daß:

Cornelius Grinnell, 370 Passagiere, von London absegelt am 22. Juli nach einer Reise von 40 Tagen,

Victoria, 255 Passagiere, von London am 29. Juli in 35 Tagen, und
London, 440 Passagiere, von London am 5. August in 30 Tagen
 glücklich im Hafen von New-York gelandet sind; und indem ich mich hierdurch dieser angenehmen Pflicht entledige, empfehle ich meine solide Postschifflinie fortwährend der freundlichsten Benutzung der Auswanderer, unter Versicherung äußerst billiger Preise und aufmerksamster Bedienung und promptester Beförderung.

Den 18. Oktober 1852.

J. Berthold,
 Hauptagent in Bactnang.

B a c t n a n g.

Bäume - Verkauf.

Aus der Baumschule der Stiftungspflege können dieses Spätjahr mehrere hundert Stück Bäume zu den laufenden Preisen abgegeben werden.

Die mit dem Verkauf beauftragten:
 Gemeinderath Stiftungspfleger
 Thumm. Uebelmesser.

Bactnang. [Haus - Verkauf.]

Ein halbes Wohnhaus mit Stallung in Unter-
 schönthal hat zu verkaufen oder zu vermietten
 Stiftungspfleger Uebelmesser.

**Bactnang. Vom nächsten Sonntag
 an schenkt Unterzeichneter wieder gutes
 Braumbier, wozu höflich einladet
 Reuther z. Stern.**

B a c t n a n g. Unterzeichneter hat am nächsten
 Sonntag und zugleich am folgenden Feiertag
 den Dreiecksbacttag, wozu er
 höflichst einladet.

Bäcker Dypenländer.

B a c t n a n g. Ross- und Rühnung hat billig
 zu verkaufen
 Müller Speidel's Witwe.

Beilstein. Der Unterzeichnete hat 5 bis 6
 Eimer guten reingehaltenen 1850er Wein billigt
 zu verkaufen.

Mylius.

**Ueber Aufbewahrung der Riesen-
 möhren.**

Da gegenwärtig die Ernte der dieses Früh-
 jahr in größerer Ausdehnung angebauten
 Riesenmöhren beginnt, so dürfte es von In-
 teresse seyn, über die Aufbewahrungsart dersel-
 ben das Nöthige dem landwirthschaftlichen Publi-
 kum in's Gedächtniß zurückzurufen, besonders da
 in vielen Gegenden der Ertrag derselben bei einer
 sorgfältigen Kultur und Pflege sehr reichlich aus-
 gefallen ist. Es ist bekannte Erfahrungssache, daß
 die Riesenmöhre bei einer mäßig kalten Tempe-

ratur sich besser überwintern läßt, als bei einer
 warmen. Aus diesem Grunde eignen sich warme
 und dumpfige Kellerräume durchaus nicht zur Auf-
 bewahrung derselben, indem sie daselbst sehr stark
 auswachsen und endlich in Fäulniß übergehen, wo-
 durch ihr Werth als Gemüse für den Menschen
 und als Futterstoff für das Vieh sehr herabgesetzt
 wird. Um sie gegen diese nachtheiligen Einwir-
 kungen zu schützen, wähle man, nachdem sie zuvor
 gut abgetrocknet sind, trockene Schuppen, Kammern,
 Scheuertennen oder Scheuernarne, Vorkeller oder
 die Staffeln der Keller, wo sie sich unverfehrt über-
 wintern lassen. Vor Eintritt der Kälte lasse man
 sie in bedeckten Räumen und im Freien unbedeckt.
 Sollte später eine strenge Kälte eintreten, so be-
 decke man sie mit Stroh, welches wieder entfernt
 wird, sobald eine wärmere Temperatur eintreten
 sollte. Ueberhaupt ist die beständige Einwirkung
 der atmosphärischen Luft eine Hauptbedingung, un-
 ter welcher sich die Riesenmöhren ohne Nachtheil
 überwintern lassen, was besonders auch bei der
 Aufbewahrung in Mieten im Freien zur Nicht-
 schnur genommen werden muß. Zu diesem Behuf
 werden auf trockenen Grundstücken 1 Fuß tiefe
 und 3 Fuß breite Gräben angefertigt und die
 Möhren nach ihrer vollständigen Abtrocknung hier
 senkrecht eingesezt, so daß das Herz oder die Krone
 nach oben steht. Darauf werden die übrigen hier
 bis zu einer Höhe von 3 Fuß aufgebäugt. Da-
 mit sie sich durch das Sonnenlicht nicht grün fär-
 ben, so kann man sie mit einer dünnen Strohbede-
 versehen. Bei zunehmender Kälte kann man sie
 dann stärker bedecken. Mäuse und Ratten werden
 den Riesenmöhren stark nachstellen, worauf vor-
 läufig aufmerksam gemacht wird. Endlich diene
 unsern Hausfrauen zur Nachachtung, daß der Werth
 und Beifall der Riesenmöhren als Gemüse für
 den Menschen sehr erhöht wird, wenn denselben
 einige Kartoffeln beim Kochen beigemischt werden.

**Die Hinrichtung der Maria
 Stuart.**

(Nach Wignett.)

(Fortsetzung.)

Nachdem die beiden Grafen das Zimmer wieder
 verlassen hatten, tröstete Maria Stuart ihre Diener,
 die in Thränen schwammen. Sie bestellte ihr Abend-
 essen früher als sonst, damit sie die ganze Nacht
 zum Schreiben und Beten vor sich habe, und aß
 wenig wie immer. Bourgoin, ihr Arzt, bediente sie
 bei Tische, da ihr Haushofmeister, Andre Melvil,
 gleichzeitig mit ihrem Beichtvater von ihr entfernt wor-
 den war. Sie sprach von der Reue der Grafen von
 Kent, sie befehlen zu wollen und sagte lächelnd, um
 sie zu überzeugen, müsse ein ganz Anderer kommen.
 Nach Beendigung ihres Mahles rief sie alle
 ihre Diener zu sich, goß Wein in einen Becher,
 trank davon auf Aller Wohl und forderte sie freund-
 lich auf, für sie ein Gleiches zu thun. Sie knieten
 Alle nieder, erwiederten mit Thränen in den Augen
 und mit schmerzlicher Innigkeit ihren Toast und da-

ten sie um Vergebung für die Kränkungen, die sie
 ihr vielleicht angethan hätten. Sie entgegnete, daß
 sie ihnen von ganzem Herzen verzeihe und bat sie,
 auch ihr das Unrecht zu verzeihen, das sie ihnen
 gethan. Dann ermahnte sie dieselben, fest im katho-
 lischen Glauben zu verharren und in Frieden und
 Freundschaft unter einander zu leben. Nur gegen
 Rau sprach sie bitter und beschuldigte ihn, oft Un-
 frieden und Zwietracht unter ihnen verbreitet zu ha-
 ben und Schuld an ihrem Tode zu seyn. Darauf
 zog sie sich zurück und schrieb mehrere Stunden lang
 Briefe und ihr Testament, zu dessen ersten Voll-
 strecker sie den Herzog von Guise ernannte. Da
 die meisten Vermächnisse, die sie aussetzte, nur von
 ihrem Wittthum genommen werden konnten, das nach
 ihrem Tode an den König von Frankreich zurückfal-
 len mußte, so empfahl sie Heinrich III. dringend,
 ihr Andenken und ihre letzten Verfügungen. „Ihr
 habt immer behauptet, mich zu lieben“, schrieb sie
 ihm, „beweiset es nun, indem Ihr aus Mitleid thut,
 was ich ohne Euch nicht thun kann, nämlich, indem Ihr
 meine trostlosen Diener belohnt und denselben ihren
 Gehalt belasset, damit sie zu Gott für eine Königin
 beten können, welche die allerchristlichste genannt
 wurde und im katholischen Glauben, aller ihrer Habe
 beraubt, stirbt.“

Es war fast zwei Uhr nach Mitternacht, als
 Maria zu schreiben aufhörte. Sie legte ihr Testa-
 ment und ihre Briefe offen in ein Kästchen und
 jagte, sie wolle sich nun nicht mehr mit den Ange-
 legenheiten dieser Welt beschäftigen, da sie nur da-
 ran zu denken habe, vor Gott zu erscheinen. Sie
 hatte einen Brief an ihren Beichtvater gerichtet, der
 sich im Schlosse befand, um ihn aufzufordern, die
 Nacht mit ihr im Gebet zu verbringen und ihr seine
 Absolution zu senden, da man nicht gestatter, daß
 sie ihm beichte und das Sacrament aus seinen Hän-
 den empfangen. Sie ließ sich die Füße waschen und
 suchte in dem „Leben der Heiligen“, aus welchem
 ihre Ehrenträulein jeden Abend ihr vorzulesen pfleg-
 ten, einen großen Schulbigen, dem Gott verzeihen.
 Sie wählte die rührende Geschichte des guten Schä-
 hers, welche sie für das beruhigendste Beispiel
 menschlichen Vertrauens und göttlicher Barmherzig-
 keit hielt und die Johanna Kennedy ihr vorlas. „Er
 war ein großer Sünder“, sagte sie, aber doch
 kein so großer als ich, und ich bete zu unserm Herrn
 Heilande, daß er meiner gedente und meiner sich er-
 barme, wie er sich jenes erbarmte in der Stunde
 des Todes.“

Da sie sich endlich ermüdet fühlte und ihre
 Kräfte für den letzten Augenblick erhalten oder stär-
 ken wollte, begab sie sich zur Ruhe. Ihre Frauen
 beteten weiter und obwohl ihre Augen geschlossen
 waren, sah man doch, während dieser letzten Ruhe
 ihres Körpers, an einer leichten Bewegung ihrer Lip-
 pen und an einer gewissen Verklärung ihres Gesich-
 tes, daß sie sich an Den wendete, auf welchem allein
 nur ihre Hoffnung beruhte. Mit Tagesanbruch
 stand sie auf und sagte, daß sie nur noch zwei Stun-
 den zu leben habe. Sie wählte eines ihrer Taschen-
 tücher mit Goldfransen aus, mit dem man ihr die
 Augen auf dem Schaffot verbinden sollte und klei-

dete sich in ernster Pracht. Nachdem ihre Diener
 zusammen berufen waren, ließ sie ihnen durch Bour-
 goin ihr Testament vorlesen, das sie unterzeichnete,
 übergab ihnen ihre Briefe, ihre Papiere und die
 Geschenke, welche sie von ihr an die Fürsten aus
 ihrer Familie und an ihre Freunde auf dem Fest-
 lande übergeben sollten. Schon am Abende vorher
 hatte sie ihre Ringe, ihren Schmuck, ihre Meubles,
 ihre Kleider an sie vertheilt; jetzt gab sie ihnen die
 Börsen, die sie für dieselben bereit gemacht und in
 die sie, in kleinen Summen, die fünftausend Thaler
 gesteckt hatte, die ihr noch übrig waren. Mit voll-
 endeter Anmuth und ruhrender Herzengüte verband
 sie mit ihren Gaben ihre Tröstungen und stärkte sie
 gegen die Trübsal, in welche sie ihr Tod bald ver-
 setzen würde. „Man sah an ihr“, sagt ein Augen-
 zeuge, „durchaus keine Veränderung, weder in ihren
 Zügen, noch in ihrer Sprache; sie schien eben nur
 Befehle und Anordnungen zu geben, als wolle sie
 aus einem Hause in ein anderes ziehen.“

Nachdem sie so den irdischen Erinnerungen die
 letzte Sorge zugewendet hatte, begab sie sich in ihr
 Betgemach, in welchem ein Altar stand, an dem ihr
 Almosenier insgeheim Messe las, ehe er von ihr ge-
 trennt wurde. An diesem Altar kniete sie nieder
 und las mit großer Andacht und Inbrunst die Ster-
 begebete. Noch ehe sie damit zu Ende gekommen
 war, klopfte man an die Thür. Sie ließ antwor-
 ten, daß sie bald bereit seyn werde und betete wei-
 ter. Bald darauf, als es bereits acht Uhr geschla-
 gen hatte, wurde von neuem an die Thür geklopft,
 die diesmal sich öffnete. Der Scharif trat mit einem
 weißen Stabe in der Hand, ein, gieng bis an Ma-
 rien, die sich nicht umgedreht hatte, und sagte die
 Worte: „Madame, die Lords erwarten Euch und
 haben mich zu Euch gesandt.“

(Fortsetzung folgt.)

Tages - Ereignisse.

— Paris, 16. Okt. Der Einzug des Prinz-
 Präsidenten in die Hauptstadt ist ohne den gering-
 sten Unfall von Statten gegangen. Ungeheuere
 Volksmassen füllten bereits gegen Mittag die wei-
 ten Räume, durch welche der „präsidentielle Zug“
 sich nach dem Balaste der Tuileries bewegen sollte;
 alle Fenster, selbst die Dächer waren mit Schaulus-
 tigen besetzt; auf nahe an eine Million Menschen
 schätzte man die ganze Menge, die herbeigeströmt
 war, den Einzug Louis Napoleon's zu sehen. Um
 12½ Uhr waren die Linientruppen und die Natio-
 nalgarde in Spalier vom Bahnhofe bis zu den Tui-
 leries aufgestellt; die Deputationen der Behörden,
 die Arbeiter der verschiedenen Gewerbe, ein jeder
 mit einer Medaille mit Louis Napoleon's Bildniß
 im Knopfloch, die ehemaligen Soldaten des Kaiser-
 reiches, von denen die größte Zahl keine Uniformen
 trug, aber auf den Hüften die Namen der Regimen-
 ter, in denen sie gedient, die Jöglinge der Schul-
 anstalten, lange Jüge weißgekleideter Mädchen mit
 Blumensträußen, welche sie dem Prinzen bei seinem
 Einzuge auf dem Weg streuten, hatten die ihnen

angewiesenen Plätzen eingenommen; überall erblühte man vergoldete Adler mit der kaiserlichen Krone, Fahnen mit Adlern und Bienen und die Inschriften: „Es lebe Napoleon III.“, „Es lebe der Kaiser.“ Um 2 Uhr verkündeten 101 Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken die Ankunft Louis Napoleons. Als bald setzte der präsidiale Zug, in dem schon früher mitgetheilten Weise zusammengesezt, unter ununterbrochenem Kanonendonner und dem Geläute aller Glocken sich in Bewegung. Louis Napoleon war zu Pferd. Er ritt mehrere Schritte vor seinem Generalstabe her; er grüßte fortwährend nach allen Seiten hin das Volk, welches ihn ohne Unterbrechung mit enthusiastischen Rufen: „Es lebe der Kaiser“, „Es lebe Napoleon III.“ begrüßte. Am Bahnhofe war die ganze Bevölkerung des 11. und des 12. Arrondissements zusammengedrängt und empfing den Prinz-Präsidenten mit donnerndem Kaisergerufe. Die Aclamationen des Heeres und der Nationalgarde waren über alle Beschreibung stürmisch; ihr fortwährender Kaiserruf war betäubend. Die Damen schwenkten ihre Tücher, die Männer ihre Hüte; der ganze Weg, über den Louis Napoleon kam, wurde im wahren Sinne des Wortes mit Blumen bedekt. Der Jubel des Volkes war unbeschreiblich, als Louis Napoleon endlich einige Minuten vor 4 Uhr in die Tuileries, den alten Palast der Herrscher Frankreichs, einzog. Louis Napoleon war sichtlich tief ergriffen von dem imposanten Empfang, der ihm zu Theil geworden. Die reizendste Witterung hatte das großartige, denkwürdige Fest begünstigt.

Die große Oper und die komische Oper haben bereits von heute an die Namen, welche sie zur Zeit des Kaiserreichs geführt, Academie impériale de musique und Théâtre lyrique impérial, wieder angenommen.

Abends war Paris glänzend erleuchtet. Alle Straßen und die Boulevards sind von zahlreichen Massen Spaziergängern bedekt. — Die Theater, die Ministerien, die öffentlichen Gebäude, die Kasernen, Alles strahlte von Lampen. Man kann sagen, daß Paris sowohl am Tage als Abends einen festlichen Anblick darbietet.

— Paris, 17. Okt. Der Präfekt des Seine-Departements Hr. Berger richtete gestern an den Prinz-Präsidenten bei dessen Ankunft in Paris folgende Anrede: „Monseigneur! Die Stadt Paris, Ihre getreue Hauptstadt ist glücklich, Sie heute in ihre Mauern zurückkehren zu sehen. Seit einem Monate folgte sie Ihnen mit ihrem Herzen und ihren Gedanken auf Ihrem Triumphzuge und erwartete mit Ungebuld den Tag, wo auch sie Ihre Rückkehr mit ihren Aclamationen begrüßen könnte. Diese friedlichen Triumphe kommen vielen glänzenden Siegen gleich, und der Ruhm, welcher sie begleitet, ist ebenso dauernd und fruchtbringend. Geben Sie, Monseigneur, dem Wunsche eines ganzen Volkes nach! Die Vorsehung bedient sich seiner Stimme, um Ihnen zuzurufen, daß Sie die Sendung, welche sie Ihnen anvertraut hat, vollenden mögen durch Uebernahme der Krone des unsterblichen Gründers Ihrer Dynastie. Nur mit dem Kaisertitel können

Sie die Verheißungen des großartigen Programmes erfüllen, welches Sie von Bordeaux aus an das aufmerksame Europa gerichtet haben. Paris wird Ihnen beistehen bei den großen Arbeiten, auf welche Sie für das Glück des Landes sinnen, und wie auf die Stimme des Kaisers unsere Väter sich für die Unabhängigkeit des Vaterlandes erhoben, so, Prinz, werden wir alle bei den friedlichen Eroberungen, zu welchen Sie Frankreich aufrufen, Ihre Soldaten seyn. Es lebe der Kaiser!“ L. Napoleon antwortete: „Ich fühle mich um so glücklicher bei der Kundgebung der Wünsche, welche Sie im Namen der Stadt Paris mir ausdrücken, da die Juruse, welche mich hier empfangen, die Fortsetzung der Manifestationen sind, deren Gegenstand ich während meiner Reise gewesen. Wenn Frankreich das Kaiserthum will, so geschieht dies, weil Frankreich weiß, daß diese Regierungsform seine Größe und seine Zukunft besser verbürgt. Was mich anbelangt, so werde ich dem Vaterlande, unter welchem Titel auch es mir vergönnt seyn mag ihm zu dienen, stets alle meine Kraft, alle meine Hingebung weihen.“ — Einen äußerst günstigen Eindruck machte auf die Bevölkerung der Umstand, daß Louis Napoleon bei seinem Einzuge ungefähr zehn Schritte vor seinem Generalstabe herritt und einen noch weiteren Raum zwischen sich und den ihm vorausreitenden Guiden ließ, so daß seine Person sich völlig frei den Blicken des Volks darbot.

Dem Vernehmen nach wird der Ministerrath morgen eine Sitzung halten, um sich mit dem auf die Wiederherstellung des Kaiserthumes bezüglichen Senatusconsultum zu beschäftigen.

Der Empfang, welchen der Prinz-Präsident gestern Abend in den Tuileries hielt, war äußerst glänzend. (F. S.)

— Paris 19. Okt. Die glänzende Kundgebung zu Gunsten der Wiederherstellung des Kaiserreichs legt dem Prinzen die Pflicht auf, den Senat auf den 4. Nov. einzuberufen. Wenn sich aus seinen Beratungen eine Aenderung in der Form der Regierung ergibt, so wird das betreffende Senatusconsult der Genehmigung des Volks unterstellt werden. Der gesetzgebende Körper wird einberufen, er wird die Regelmäßigkeit der Abstimmungen untersuchen und die Revision der Stimmzähl vornehmen. (Telegr. Botsh.)

— Der Moniteur vom 18. Okt. meldet die Freilassung Abd-el-Kaders mit folgendem Artikel: Der Prinz hat das Ende seiner Reise mit einem Akte der Gerechtigkeit und nationaler Großmuth bezeichnet: er hat den gewesenen Emir Abd-el-Kader in Freiheit gesetzt. Seit lange schon hatte er diesen Gedanken gefaßt, er wollte denselben so bald verwirklichen, als ihm die Umstände erlaubten, ohne Gefahr für das Land den Eingebungen des Herzens zu folgen. Heute hat Frankreich ein hinlänglich begründetes Vertrauen in seine Macht und seine Rechte, um sich, einem besiegten Feinde gegenüber, groß zu zeigen. Auf seiner Rückkehr hielt der Prinz beim Schlosse von Amboise an. Er ließ sich den gewesenen Emir vorstellen und

kündigte ihm mit folgenden Worten das Ende seiner Gefangenschaft an: „Abd-el-Kader! Ich komme, Ihnen Ihre Freilassung anzukündigen. Sie werden nach Brussa in den Staaten des Sultans abgeführt werden, sobald die nöthigen Vorbereitungen getroffen seyn werden, und Sie werden daselbst von der französischen Regierung einen Ihres ehemaligen Ranges würdigen Gehalt empfangen. Sie wissen, seit lange schon machte mir Ihre Gefangenschaft wirklichen Schmerz, denn sie erinnerte mich fortwährend daran, daß die mir vorhergegangene Regierung nicht die gegen einen unglücklichen Feind eingegangenen Verpflichtungen eingehalten habe, und nichts ist in meinen Augen für die Regierung einer großen Nation erniedrigender, als das Verkennen ihrer Stärke in so hohem Grade, daß sie ihre Versprechungen nicht hält. Die Großmuth ist stets die beste Rathgeberin, und ich bin überzeugt, daß Ihr Aufenthalt in der Türkei nicht schädlich für die Ruhe unserer Besitzungen in Afrika seyn wird. Ihre Religion lehrt gleich der unsrigen die Fügung in den Willen der Vorsehung. Wenn nun Frankreich Gebieter in Algerien ist, so ist es, weil Gott es so wollte, und die Nation wird diese Eroberung nie mehr aufgeben. Sie waren Frankreichs Feind, aber ich lasse deshalb Ihrem Muth, Ihrem Charakter, Ihrer Ergebung in das Unglück nicht weniger Gerechtigkeit widerfahren. Dies ist der Grund, weshalb ich es mir zur Ehre rechne, Ihrer Gefangenschaft ein Ende zu machen, indem ich volles Vertrauen in Ihr Wort setze.“ Diese edeln Worte rührten den Emir tief. Nachdem er Sr. Hoh. seinen ehrebetigsten und ewigen Dank ausgesprochen, schwur er, die Hand auf das heilige Buch des Koran gelegt, daß er niemals versuchen werde, unsere Herrschaft in Afrika zu stören, und sich ohne Hintergedanken dem Willen Frankreichs unterwerfe. Abd-el-Kader fügte hinzu, daß es den Geist und den Buchstaben des Gesetzes des Propheten verkennen hiesse, wenn man glaubte, es gestatte, die den Christen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu verletzen, und er zeigte dem Prinzen einen Vers des Koran, welcher bestimmt und ohne Ausnahme und Vorbehalt Jeden verdammt, der den Eid verlegt, den er, und sey es auch den Ungläubigen, geschworen. — In den Augen aller einsichtigen Araber ist die Eroberung Afrikas heutzutage eine vollbrachte Thatsache; sie erblicken in dem fortwährenden Siege unserer Waffen die glänzende Kundgebung des göttlichen Willens. Die loyale und edelmüthige Politik ist die einzige, welche sich für eine große Nation schickt. Frankreich wird dem Prinzen Dank wissen, daß er dieselbe befolgte. Abd-el-Kader wird in Amboise bleiben, bis alle Maßregeln getroffen seyn werden, um seine Verbringung und seinen Aufenthalt in Brussa zu bewerkstelligen.

— Auf Schritt und Tritt wird Louis Napoleon von Verschwörungen verfolgt. Wieder ist eine und wie es scheint, eine sehr bedenkliche entdeckt worden. Louis Napoleon sollte bei seiner Rückkehr nach Paris im Weichbild der Stadt, in Belleville ermordet werden. In der größten Stille sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden und

die Polizei verfährt so geheimnißvoll, daß man ihr selber den Schrecken ansieht. An der Börse war der Schrecken groß und die Renten fielen. Alle Wachtposten sind verstärkt, überall stehen leibhaftige Schildwachen und unsichtbare Geister von der Polizei.

— Der russische Gesandte hat an dem Tage Paris verlassen, als die Zeitungen daselbst die Rede brachten, welche Napoleon in Bordeaux gehalten hat. Der Gesandte ist bereits durch Berlin gekommen.

— Sturm und Regenwetter haben dem Kaiser von Oesterreich den Aufenthalt in Exoatien verleidet, er hat sich genöthigt gesehen, seine Rückreise früher als er wollte anzutreten. Im ganzen Lande sind die Flüsse ausgetreten und die Save hat bei Agram 5 Joche von der Brücke weggerissen. In Fiume hat ein furchtbarer Orkan gewüthet und sogar Gebäude eingeworfen.

— Berliner Blätter, namentlich die Posische Zeitung, die manchmal von guter Hand bedient wird, machen Aussicht auf eine baldige und allgemeine Verständigung der deutschen Regierungen über die Zollangelegenheiten. „Von Oesterreich würden versöhnliche Vorschläge gemacht werden und Graf Kesselrode, der russische Staatskanzler, der über Wien direct nach Petersburg heimgekehrt ist, habe entschieden zur Einigung mit Preußen gerathen. Der russische Staatsmann habe besonders daran erinnert, daß die europäische Revolution noch nicht überwunden sey, daß sie aber überwunden werden müsse und dazu gehöre vor Allem die friedliche Förderung der materiellen Interessen, die sehr durch die letzten Stürme gelitten hätten. In tiefem Ernste habe er auch daran erinnert, daß jede Uneinigkeit der deutschen Fürsten nicht nur die Revolution, sondern auch die Eroberungsgelüste Frankreichs herausfordern würde. Die geschlossene Einheit der deutschen Fürsten und Regierungen allein werde, wenn das Kaiserreich komme, dasselbe zwingen, ein friedliches und dem Ausbau der innern Ruhe in Frankreich gewidmetes zu bleiben.“

— Am 15. Oktober wurde auf dem Hopfenmarkt zu München für ober- und niederbayerisches Gewächs Mittelgattung 51 Gulden, für bevorzugte Sorten 70 Gulden, für mittelfränkisches Gewächs 54½ Gulden und 62½ Gulden gegeben. Es waren 63,748 Pfund aufgestellt.

— Stuttgart, 20. Okt. Gestern Nachmittag 2 Uhr kam Sr. Maj. der König Max von Bayern, auf einer Reise in der Pfalz begriffen, mit der Eisenbahn hier an und stieg im Hotel Marguardt ab. Er empfing alsbald Besuche von Seiten der hohen und höchsten Herrschaften des Hofes.

— Stuttgart, 20. Okt. Den Schaden, den der jüngste Orkan am hiesigen Hoftheaterdache anrichtete ist größer, als man anfänglich glaubte. Die Reparaturkosten werden sich auf nahezu 4000 fl. belaufen.

— Stuttgart, 20. Okt. Dem Vernehmen nach wird Herr v. Sigel dieser Tage auf's Neue als würt-

tembergischer Bevollmächtigter zu den in Wien statt habenden Conferenzen abgehen.

— Stuttgart, 16. Okt. Vor 3 Tagen wurde, das im Verlag von Carl Göpel, einem eifrigen Demokraten, erschienene Buch: „Deutschland und die abendländische Civilisation, zur Läuterung unserer politischen und socialen Begriffe“, von der Polizei mit Beschlagnahme belegt. Da man nur ganz wenige Exemplare vorfand, so verlangte die Polizei zu wissen, an wen die übrigen versendet worden seyen. Göpel verweigerte jedoch die Herausgabe seiner Versendungsliste. Die Polizei erschien aber wieder und drohte ihm mit Verhaftung und Haus-suchung. Göpel hatte indeß Zeit gehabt, die Ver-sendungsliste bei Seite zu bringen und so blieb die Haus-suchung ohne Erfolg, die Verhaftung gieng gleichwohl vor sich, nur legte sein Advokat Schoder Beschwerde dagegen ein. Die Kreisregierung zu Ludwigsburg entschied jedoch heute, daß Göpel so lange in Verhaft zu behalten sey, bis er die Liste herausgebe, was ihm mit dem Beisatz eröffnet wurde, daß man ihn alle drei Tage darüber vernehmen werde, was er zu thun gesonnen sey. Er fand für gut, diesmal nachgiebiger zu seyn und es nicht auf eine zweite Anfrage ankommen zu lassen; er ward gegen Auslieferung der Listen in Freiheit gesetzt. Wie es heißt, ergibt sich, daß über 1300 Exemplare an Buchhändler versendet worden sind. Als Ver-fasser nennt man den bekannten Gustav Diegel, der seiner Zeit als Redacteur aus Nürnberg aus-gewiesen wurde. (F. J.)

— Stuttgart. Die den hiesigen Güter-besitzer-Verein bildenden Weingärtner haben an den königl. Studienrath das Ersuchen gerichtet, Einleitung dahin treffen zu wollen, daß in Ver-bindung mit der schon längst dahier bestehenden Sonntagsgewerbeschule auch eine Fachschule für Weingärtner in's Leben gerufen werde, in welcher diese jungen Leute in der Lehre von dem Gäh-rungsproceß, mit besonderer Rücksicht auf Wein- und Mostgährung, in der Lehre von den verschie-denen Bodenarten und deren Eigenschaften u. s. w. auf eine allgemein faßliche Weise unterrichtet wer-den. Der Ausschuß des Vereins hat die Summe von 30 fl. zu Prämien ausgesetzt für diejenigen jungen Leute, welche diese Fortbildungsschule besu-chen und sich durch Fleiß und gutes Betragen aus-zeichnen werden. Es verdient dieses Streben um so mehr Erwähnung und Anerkennung, als man gewöhnlich — und was uns're Weingärtner vom Lande betrifft, nicht ganz ohne Grund — annimmt, daß uns're Weingärtner gar zu sehr am Alten kle-ben und nichts von Verbesserungen im Weinbau wis-sen wollen.

— Die Kirckheimer sind über die zahlrei-chen hohen Besuche, die täglich bei ihnen eintreffen, so erfreut, daß der Magistrat ein Uebriges zu thun beschloß und heute eine große Herbstfeier veranstal-ten wird. Auf der Höhe der Schustersburg wird ein brillantes Feuerwerk, auf das große Kosten ver-wendet werden, durch Kunstfeuerwerker abge-

brannt werden und die Honoratioren vereinigen sich zu einem feierlichen Zuge, als Winger und Wingerinnen kostümiert. Diese Feier wird hauptsächlich zu Ehren der verschiedenen hohen Gäste und der Her-zogin Henriette veranstaltet, für welche hohe Frau die Kirckheimer wegen der vielen der Stadt erwie-senen Wohlthaten von Verehrung und Dank erfüllt sind.

Unterweissach.
Fabrik Verkauf.
Im hintern Logis des Herrn Kaufmann Schaller wird am nächsten Feiertag, den 28. Oktober, eine Fahr-nisauction abgehalten wer-den, worunter namentlich



vorkommt:
ein hoher geschliffener Kommod, ein eingerichteter geschliffener Waschtisch, Küchencasten, Tischchen, gepolsterte Sessel, einige große Truhen und Koffer, zwei ganz gute Betten sammt Bettladen, ein Feinriges Faß sammt Führlingen, in Eisen gebunden, ein großer Kunstherd sammt Platte und Kamin, Herrenkleider, Herrenhemden, Glas-, Zinn-, Blech- und Porzellangeschir und sonstiger verschiedener Hausrath.

Baunang. Von heute an schenke ich guten Tresterbranntwein aus, wozu höflichst einladet.
Bäder Spörle.

Baunang. Naturalienpreise v. 20. October 1852

Fruchtgattungen.	Hochste.	Mittel.		Niederst.	
		fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen . . .	— —	13	24	—	—
„ Dinkel, alter . . .	— —	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	7 30	6	30	5	—
„ Roggen . . .	— —	—	—	—	—
„ Weizen . . .	— —	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	— —	—	—	—	—
„ Gerste . . .	— —	—	—	—	—
„ Einforn . . .	— —	—	—	—	—
„ Haber . . .	4 54	4	21	4	6
1 Simri Welschkorn . . .	— —	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	— —	1	27	—	—
„ Bicken . . .	— —	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	— —	—	—	—	—
„ Kartoffel . . .	— —	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 20. Okt. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.	Mittel.		Niederst.	
		fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15 15	14	17	12	36
„ Dinkel . . .	6 50	5	54	3	30
„ Weizen . . .	— —	—	—	—	—
„ Korn . . .	— —	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8 21	7	57	7	6
„ Gemischt . . .	— —	—	—	—	—
„ Haber . . .	4 52	4	19	3	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baunang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Raiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.

Nro. 86. **Dienstag den 26. October 1852.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baunang. [An die Ortsvorsteher.] Der für den diesseitigen Bezirk aufgestellt gewesene Ablösungs-Commissär Butscher hat eine andere Bestimmung erhalten und es ist für die noch rückstän-digen Ablösungsfälle der Ablösungs-Commissär **Born in Stedelbach, Oberamts Dehringen** von der Ablösungs-Commission bestimmt worden.
Die Ortsbehörden werden angewiesen, sich fortan in allen Gefäll- und Zehentablösungssachen an den gedachten Ablösungs-Commissär Born zu wenden und dabei beauftragt, sich in den diesfälligen Angelegenheiten der möglichsten Beschleunigung zu bestreben, was sowohl durch die Dringlichkeit der Sache als das Interesse der Betheiligten geboten ist.
Den 23. October 1852.

Königl. Oberamt.
Stetter.

An sämtliche Acciseämter des Cameralamts-Bezirks Baunang.

Nachdem nun die Instruktion zu dem Gesetz vom 19. Septbr. d. J., betreffend die Abgabe von Branntwein, erschienen ist, und demnächst sämtlichen Accisern zugestellt werden wird, erscheint es nothwendig, zunächst eine vollständige Uebersicht über sämtliche Branntweinbrennereien zu erhalten.
Nach Art. 39 des Gesetzes sind die Besitzer der zur Zeit der Erscheinung desselben bestehenden Brennereien und Brenn-Apparaten verbunden, dieselben spätestens bis zum 30. Sept. 1852 bei Vermeidung der in Ges. Art. 24 angedrohten Strafen, den Ortssteuerbeamten (Accisern) anzuzeigen, und werden daher die Letzteren aufgefordert, die ihnen zugekommenen Anzeigen ohne allen Verzug an das Umgelds-Commissariat einzusenden, wobei es wünschenswerth wäre, wenn bei jedem einzelnen Brenn-Apparat beigefügt würde, ob derselbe bereits concessionirt, und alsbald in Betrieb gesetzt, oder vorerst nicht benützt werden will.
Zugleich wird die in Nro. 78 des Murrthalboten an die Branntweinklein-Verkäufer erlassene Auf-forderung zur Anmeldung behufs der Belegung mit der gesetzlichen Abgabe erneuert, und werden die Acciser hiemit aufgefordert, die ihnen zugekommenen Anzeigen, in so fern dieses noch nicht geschehen, unverweilt an das K. Cameralamt einzusenden.
Baunang, den 23. October 1852.

K. Cameralamt und Umgelds-Commissariat.
Grauer. Nicolaï.

Baunang. Es kam kürzlich der Fall vor, daß bei einem Händler mit thierischen Knochen auch menschliche Gebeine, die auf Gottesäckern gesammelt waren, gefunden worden sind.
Dies zeugt von einer Rohheit, die fernerhin nicht mehr vorkommen darf, und es werden deswegen die gemeinschaftlichen Aemter aufgefordert, nicht nur den Todtengräbern ein genaues Augenmerk auf Leute, von denen zu vermuthen steht, daß sie die Kirchhöfe in der angebeuterten Absicht besuchen können, einzu-schärfen, sondern auch diejenigen, welche sich mit dem Sammeln und Verkauf von Knochen befassen, spe-ziell von dem Sammeln menschlicher Gebeine zu verwarnen.